



Bürgermeisterkandidaten bei der Werbegemeinschaft: Vera Consbruch und Ulrich Kullak (vorne) fühlten den Bürgermeisterkandidaten auf den Zahn. Von links: Andreas Steffens (Werther das geht anders WDGA), Johannes Decius (UWG), Veith Lemmen (SPD), Thorsten Schmolke (Grüne) und Ralf Eckelmann (CDU) Foto: Gerhards

Alle nehmen sich Zeit für zehn Sitzungen

Werbegemeinschaft befragt Bürgermeisterkandidaten beim Einzelhandels-Check

■ Von Johannes Gerhards

Werther (WB. »Würden Sie im Falle Ihrer Wahl an den zehn jährlichen Sitzungen der Werbegemeinschaft teilnehmen?« Diese Frage stellt Vera Consbruch und möchte nur ein Wort als Antwort zulassen. Ja, klar, selbstverständlich betonen Johannes Decius (UWG), Veith Lemmen (SPD), Thorsten Schmolke (Grüne) und Ralf Eckelmann (CDU). Lediglich Andreas Steffens (WDGA) macht die Einschränkung »wenn sie produktiv sind«.

Menschliche Qualitäten und Visionen

Sechs Themenkomplexe stehen auf einem Fragebogen, der den fünf Bürgermeisterkandidaten vorgelegt wurde. Gerne hätte man die Antworten vor Publikum gehört und miteinander in Relation gesetzt. Aufgrund bekannter Schwierigkeiten mit größeren Menschengruppen haben sich Ulrich Kullak und Vera Consbruch dafür entschieden, die Befragung in Anwesenheit von Pressevertretern im »stillen Kämmerlein« durchzuführen.

Dabei geht es nicht nur um den Einzelhandels, sondern auch um menschliche Qualitäten, Visionen und Hintergründe. So wollen die Moderatoren etwa wissen, wie die Kandidaten mit Kritik umgehen und welche Vermittlerqualitäten sie mitbringen. Veith Lemmen kontert mit einem Zitat seines Vaters, der gesagt habe: »Du kannst mich beschimpfen, dann können wir wenigstens drüber sprechen« und verweist auf Kompromisse als Ergebnis von Diskussionen. In die gleiche Kerbe schlägt Johannes Decius, der vorschlägt: »Sagen Sie mir, was Sie schlecht finden, damit ich mich verbessern kann«.

Der »schwer auf die Palme zu bringende« Thorsten Schmolke hat kein Problem, eigene Fehler

zuzugeben, während Ralf Eckelmann durchaus kritische Gespräche sucht, aber auch genau weiß, dass man es nicht jedem recht machen kann. Beide betonen zudem den Unterschied zwischen persönlicher und sachlicher Kritik. Außer Andreas Steffens, der in Friedrichsdorf wohnt und in Bielefeld arbeitet, bekennen sich alle Kandidaten zum Wohnort Werther. Veith Lemmen sucht derzeit nach einer Immobilie für sich und seine Familie und verneint ganz klar die Unterstellung, das Bürgermeisteramt nur als Zwischenstation und Sprungbrett nutzen zu wollen. »Wenn Sie mich wählen, werde ich Ihnen viele Jahre erhalten bleiben«, verspricht der 36-jährige mit Landtagserfahrung, der den Job auch bei geringerer Besoldung übernehmen würde. Bürgermeister sei eben kein Beruf, sondern Berufung.

Johannes Decius gibt ihm Recht und ergänzt: »Wer das des Geldes

Kein »Job« nur zum Geldverdienen

wegen macht, hat die falsche Wahl getroffen«. Alle Kandidaten fühlen den Rückhalt ihrer Familien und scheinen sich über das Ausmaß der zeitlichen Belastung im Klaren zu sein. Lediglich bei Andreas Steffens kann man den Eindruck gewinnen, er grenze sich bereits jetzt von bestimmten Aufgaben ab, wenngleich er betont, nach der Prämisse entscheiden zu wollen: »Bringt das der Stadt was, ja oder nein«. Die anderen Kandidaten zeigen sich dagegen sehr kommunikativ und gehen höflich und respektvoll miteinander um.

In vielen Punkten ergeben sich sogar unerwartete Gedankenkollektionen – etwa wenn Veith Lemmen und Ralf Eckelmann unisono über »shared places« in der Innenstadt sinnieren. Gemeint ist damit eine gemeinsame Verkehrsfläche, die sich alle Verkehrsteilnehmer

gleichberechtigt und mit Rücksicht aufeinander teilen. Schmolke und Decius könnten sich für eine Einbahnstraßenregelung in der Ravensberger Straße erwärmen, um den Verkehr zu beruhigen. Steffens hält das sogar für zwingend erforderlich, denn kein Mensch – auch nicht der Einzelhandel – brauche den Durchgangsverkehr.

Johannes Decius hat mit UWG-Kollegen eine private Verkehrszählung vorgenommen – als Kontrast zu teuren, vom Stadtrat in Auftrag gegebenen verkehrspolitischen Gutachten. Diese Gelder wären an anderer Stelle besser zum Einsatz gekommen. Veith Lemmen und Thorsten Schmolke verteidigen im Gegensatz zu Ralf Eckelmann derartige Expertisen, weil es in der Verwaltung oft zu wenig Spezialisten gebe, um die Förderwürdigkeit zu erkennen und zwischen gegensätzlichen Positionen zu vermitteln.

Einig sind sich alle darüber, dass die Ravensberger Straße keine Durchfahrts- oder Abkürzungsrouten sein soll. Die unbefriedigende Parkplatzsituation scheitert letztlich an nicht zur Verfügung stehenden Grundstücken. Eine Reduzierung der vorhande-

nen Anzahl lehnen alle ab. Die Erreichbarkeit der innerstädtischen Geschäfte auch mit dem Auto müsse weiterhin gewährleistet

Ravensberger Straße keine Abkürzungsrouten

sein. Genauso unumstritten und notwendig ist, die Aufenthaltsqualität in der Innenstadt zu erhöhen. Johannes Decius träumt von einem durch Außengastronomie belebten Venghausplatz, Veith Lemmen sieht Synergieeffekte und Kooperationsmöglichkeiten mit Uni und FH in Bielefeld. Und Thorsten Schmolke kann sich ein schönes Wohn- oder Geschäftshaus auf dem Schotterplatz neben Heidenreich vorstellen. Für den künftigen Bürgermeister komme es nicht zuletzt darauf an, im Gespräch mit den Eigentümern nach Lösungen und Kompromissen zum Wohle aller Beteiligten zu suchen. Vom Einzelhandel erhoffen sich Ralf Eckelmann und Andreas Steffens konkrete Vorschläge als Anreiz zur Verbesserung der Situation.

Ein weiterer Komplex sind Veranstaltungen wie Weihnachts-

markt, Erdbeerfest und verkaufsoffene Sonntage. Letztere hält Steffens für entbehrlich. Den Weihnachtsmarkt bezeichnet er dagegen als wichtiges Kulturgut. Als Mottomarkt könne er zwischen Weihnachten und Neujahr weitergeführt werden. Schmolke und Eckelmann scheuen sich nicht, konkrete Unterstützung in Höhe bis zu 15.000 Euro zuzusagen, und Lemmen will sogar »den Regen abstellen«. Für Decius war der letzte Markt dagegen »eine traurige Veranstaltung«.

Vereine und Initiativen sollten nach Ansicht aller keine Standgebühren zahlen. Ihr Engagement könne zusammen mit kulturellen Präsentationen und kommerziellen Ständen ein spezielles Flair entwickeln, wo Bürger Gemeinschaft leben und Auswärtige ger-

Weihnachtsmarkt in neuem Gewand

ne dazu kommen. Die erwartete Absage der Weihnachtsmärkte könnte zu einer konstruktiven Denkpause genutzt werden, um den Markt »komprimierter« (Eckelmann) und in »neuem passenderem Gewand« (Lemmen) wieder aufleben zu lassen.

Themen, über die sich trefflich streiten ließe, wie das Weco-Gelände kommen im Gespräch nicht mehr vor, spielen aber mit Sicherheit bei der VHS-Podiumsdiskussion am 31. August eine Rolle. In Bezug auf künftige Projekte kündigt Veith Lemmen an: »Die Info muss besser werden. Wegducken gilt nicht!« Ralf Eckelmann verspricht, »vorausschauend und nicht im Nachhinein« Erklärungen zu liefern, und Johannes Decius fordert auf dem Weg zum gläsernen Rathaus: »Ein Gegeneinander darf es nicht geben!«. In einem Punkt herrscht uneingeschränkter Konsens: Künftig sollen alle Bürger bei Rats- und Ausschusssitzungen ein Rederecht erhalten.



Die Ravensberger Straße soll keine Durchfahrts- oder gar Abkürzungsrouten sein, sind sich alle Kandidaten einig.